

# „Kinderwelten“ drohen zu scheitern Zum Sterben zu wenig?



Die Sonne scheint glitzernd, es ist ruhig, nur ein paar Vögel zwitschern. Die Idylle macht fast vergessen, warum sich die Menschen hier treffen. Wir sind auf dem Karlsruher Friedhof, ein Ort, auf dem offener als anderswo mit dem Thema Tod und Sterben umgegangen wird. Es geht um Verlust, Trauer, Angst und manchmal auch Wut für viele, die oft hierher kommen. Wie tragisch viele Momente sind, wird dem Beobachter bewusst, wenn er unter den Trauernden an den Gräbern auch Kinder entdeckt. Wie, fragt man sich unwillkürlich, kann diesen kleinen, verletzlichen Seelen geholfen werden, wenn sie einen Menschen verloren haben?

Im Oktober 2010 haben wir im Thema der Woche von Leander erzählt, dessen Papa gestorben ist. Leander muss nun wie die Großen mit all den Gefühlen umgehen, die alle Trauernden ereilen, mit Verlustängsten, der Hilflosigkeit, dem Schmerz.

Der kleine Junge geht weiter in die Schule, der Alltag ist wieder zurück. Dabei zeigt sich, dass nicht nur Leander selbst mit dem Thema Tod konfrontiert ist, sondern auch seine Mitschüler. Manche von ihnen können damit offensichtlich überhaupt nicht umgehen. So erlebt Leander immer wieder, dass ihn andere Kinder mit seinem Schicksal „aufziehen“.

Auch die erfahrene Trauerbegleiterin Barbara Kieferle-Stotz (siehe Interview) ist über die kränkenden Äußerungen mancher Kinder bestürzt: „Dieses Phänomen bei den betroffenen Kindern und auch den Jugendlichen unserer Gruppen hätte ich in dieser Schärfe nicht erwartet, als wir 2005 unsere Kindertrauerarbeit am Hauptfriedhof begannen.“ Um daher auch den Kindern einen geeigneten Rahmen bieten zu können, so dass sowohl trauernde Kinder als auch ihre Freunde, Bekannte und Mitschüler lernen können, mit dem schwierigen Thema Tod und Sterben umzugehen, sollen nun die so genannten „Kinderwelten“ entstehen. Analog zu dem erfolgreichen „Lebensgarten“ sol-



Spiele ist auch für Kinder gerade auf dem Friedhof wichtig

len die „Kinderwelten“ mit eindrücklichen Texten und Bildern der Kinder, die sie im Rahmen der Trauergruppen erstellt haben sowie vielen anderen Symbolen, die Trauer der Kinder, aber auch der Jugendlichen spürbar und ansatzweise nachvollziehbar machen.

Zwei sehr eindrückliche lebensgroße Symbole werden dabei von Holzbildhauer Lothar Rumold geschaffen, der bereits bei den vorangegangenen Projekten der Trauerbegleitung seine ausagekräf-

tigen Holzstatuen integrierte. Obwohl das Projekt fertig geplant ist, konnte noch nicht mit der Umsetzung begonnen werden, denn – wenngleich ein wichtiges Projekt – droht es an der Finanzierung zu scheitern: „Das einzige Hindernis sind die Kosten des Projektes. Vor allem die geplanten Spielgeräte, die natürlich TÜV-geprüft und damit sicher sein müssen, treiben

die Kosten in die Höhe, so dass wir – trotz ein-geplanter hoher Eigenleistungen – Projektkosten in Höhe von ca. 63.000 Euro einplanen müssen“, wie Barbara Kieferle-Stotz erklärt. Falls die Hälfte dieses Betrags bis Sommer zusammenkommt, kann jedoch noch dieses Jahr mit dem Bau begonnen werden. Ein Appell an die Hilfsbereitschaft der Menschen in Karlsruhe, wie sie zum Beispiel glücklichlicherweise beim Streichelzoo Gehör fand.

**Vanessa Scheel**



#### Spendenkonto:

Sparkasse Karlsruhe,  
BLZ: 660 501 01, Konto  
9000969, Verwendungszweck: 5.7440.000062.6  
Führungen durch den Lebensgarten werden regelmäßig angeboten, Informationen dazu unter [www.friedhof-karlsruhe.de](http://www.friedhof-karlsruhe.de)



Trauerbegleiterin Barbara Kieferle-Stotz will Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Kinder und Jugendtrauer“ machen *Fotos: CATHAH*

## Wie Kinder mit dem Tod umgehen

**Barbara Kieferle-Stotz ist Diplom-Sozialpädagogin und Trauerbegleiterin. Ihre Konzeption des „Lebensgartens“ auf dem Karlsruher Friedhof ist ein großer Erfolg. Nächster Schritt sollen die „Kinderwelten“ sein, berichtet sie im Interview mit „Wochenblatt“-Mitarbeiterin Vanessa Scheel.**

**???:** *Warum holt der Friedhof in Karlsruhe das Thema Tod und Sterben zurück in die Mitte der Gesellschaft?*

**Barbara Kieferle-Stotz:** Unser Leitgedanke lautet „Der Friedhof ist für die Lebenden da“: Für die akut Trauernden, für Menschen, die schon lange zu den Grübern ihrer Angehörigen kommen, für Menschen, die sich bei den zahlreichen Führungen, Ausstellungen und Vorträgen des Info-Centers dem Themenkreis „Sterben, Tod und Trauer“ nähern möchten und für Menschen, die die einzigartige Kultur des Abschieds, der Grab- und der Friedhofsgestaltung schätzen.

**???:** *Was zeichnet in diesem Zusammenhang den „Lebensgarten“ aus?*

**Kieferle-Stotz:** Der „Lebensgarten“ ist innerhalb des Hauptfriedhofes insofern ein besonderer Ort, in diesem Feld ist niemand bestattet. Der Lebensgarten bietet vielmehr als „symbolischer Trauerweg“ durch gestalterische Elemente, Symbolik und Texte einen geschützten Rahmen, um sich mit der eigenen Trauer auseinander zu setzen. Er lädt aber

auch Menschen im Umfeld von Betroffenen und andere Interessierte ein, sich dem Thema „Trauer“ einmal in freier Natur in Form eines „Stationenweges“ zu nähern.

**???:** *Nun planen Sie die „Kinderwelten“...*

**Kieferle-Stotz:** Die Konzeption der „Kinderwelten“ ist entstanden aus den langjährigen direkten Erfahrungen mit den betroffenen Kindern in unseren Kindertrauergruppen. Die „Kinderwelten“ stellen für die künftigen Besucher erfahrbar den Kontrast zwischen der „heilen“ Kinderwelt und der oft schmerzhaft veränderten „Kindertrauerwelt“ dar: Für den „heilen“ Bereich wird symbolisch ein normaler Spielplatz stehen, ausgestattet mit „leisen“ Spielmöglichkeiten wie Sandkasten und Schaukel, durch die sich Friedhofsbesucher nicht gestört fühlen. Als Kontrast führt aber dann ein Weg von der symbolisch dargestellten „heilen Welt“ mitten hinein in die veränderte „Trauerwelt“ derjenigen Kinder, die vom Tod der Mutter, des Vaters, eines Geschwisters oder eines anderen nahestehenden Menschen betroffen sind.

**???:** *Weshalb sind die „Kinderwelten“ nötig?*

**Kieferle-Stotz:** Viele trauernde Kinder sind, wie Erwachsene auch, damit konfrontiert, dass ihr näheres Umfeld, ihre Freunde und Mitschüler irritiert und unsicher sind und leider auch häufig mit kränkenden und verletzenden Äußerungen reagieren. Mein großes

Anliegen mit den „Kinderwelten“ ist es, einen eigenen Platz auf dem Hauptfriedhof zu schaffen, wo nicht nur trauernde Kinder und Jugendliche spüren können, dass sie mit dem Erlebten nicht alleine sind, sondern wir möchten vor allem Schulklassen einen altersgerechten Zugang zum Themenkreis „Abschied und Trauer“ anbieten. Meine Erfahrung im Rahmen der Trauerbegleitung am Hauptfriedhof ist, dass sich nicht betroffene Schüler sehr wohl einfühlsam und offen auf das Thema „Trauer“ einlassen, wenn sie in ihrer eigenen Sprache und aus der Sicht ihrer eigenen Lebensumstände an das Thema heran geführt werden. Dies ist das Anliegen der „Kinderwelten“: Wir möchten damit betroffene Kinder unterstützen, aber gleichzeitig auch einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit für das Thema „Kinder- und Jugendtrauer“ schaffen.

**???:** *Manche Eltern wollen ihre Kinder am liebsten ganz vom Thema Tod verschonen...*

**Kieferle-Stotz:** Die sicher gut gemeinte Absicht der Eltern, ihre Kinder vom Schmerz, von der Angst und den vielen anderen Gefühlen, die in der Trauer auftauchen, verschonen zu wollen, finde ich sehr menschlich. Aber ich halte das nicht für machbar, denn der Tod und die Trauer begegnet ja schon den Kleinsten in vielen alltäglichen Zusammenhängen: Wenn wir bei einem Spaziergang einen toten Vogel finden, wenn ein Haustier

stirbt, wenn ein befreundetes Kind einen Angehörigen verliert und z.B. im Kindergarten darüber spricht...

**???:** *Warum ist es wichtig, dass auch Kinder, die nicht selbst betroffen sind, lernen, mit Tod und Sterben umzugehen?*

**Kieferle-Stotz:** Ich halte dies zum einen deshalb für wichtig, da wir alle wahrscheinlich nicht ohne die tiefen Erfahrungen des Sterbens und des Todes durch unser Leben kommen.

**???:** *Was erhoffen Sie sich von der Bevölkerung?*

**Kieferle-Stotz:** Seit der Eröffnung 2007 haben die unterschiedlichsten Gruppen, z.B. Pflegemitarbeiter, Hospizkräfte, Lehrer, Militärseelsorger, sogar aus Österreich und der Schweiz, den „Lebensgarten“ besucht. Viele dieser Besucher sind Multiplikatoren, die dann wiederum in ihrem Umfeld Ähnliches initiieren. Dies würden wir uns natürlich auch für die „Kinderwelten“ erhoffen. Aber neben allen Besuchern aus anderen Städten ist es natürlich in erster Linie die Karlsruher Bevölkerung, die „ihre“ hiesigen Friedhöfe als wichtige Orte des Gedenkens und der Verbundenheit mit ihren Verstorbenen erleben. Wenn wir die Grundhaltung „Der Friedhof ist für die Lebenden da“ spürbar machen wollen, können wir nicht nur das Augenmerk auf den betroffenen Erwachsenen haben, sondern haben auch eine Verpflichtung gegenüber den betroffenen Kindern jeden Alters.